

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 36

Artikel: Antiquitäten

Autor: Lothario

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geduldig

Mein Nachbar in der Sommerfrische scheint ein geduldiger Mann zu sein. Sonntag nach dem Mittagessen. Man will einen Spaziergang und Besuch in einem Nachbardorf machen. Der Vater und die Kinder sind schon länger marschbereit vor dem Hause, in dem sich die Hausfrau noch zu schaffen macht. Der Vater schickt die Kinder einstweilen voran und wartet allein geduldig weiter, schaut sich ein wenig im Garten um, inspiziert noch einmal die Ställe. Eine Halbstunde ist dabei wohl längst verstrichen, da schaut mein Bauer prüfend nach dem Haus hinauf und murmelt gemütlich: „Ob'sch (= ob si) no lang nit chämmi?“ —

*

141

Antiquitäten

In den Wagen der zürcherischen Strassenbahn gibt es immer noch Affichen, durch welche das Tragen ungeschützter Hutnadeln polizeilich als verboten erklärt wird.

„Mama,“ fragt ein kleines Mädchen, nachdem es den Inhalt einer solchen Aufschrift mühsam herausbuchstabiert hat. „Sag doch, was sind denn ungeschützte Hutnadeln?“

„Ja, Kindchen, das kann ich dir nicht sagen, ich weiß es selbst nicht.“

„Kann man denn nicht den Konditeur fragen, Mammi?“

„Ja, aber nicht den da, der ist zu jung. Du mußt warten, bis einmal ein ganz alter im Wagen ist mit grauen Haaren, der weiß es vielleicht.“ —

*

Literaturstunde

Lehrer: „Hans, kannst Du mir sagen, wie man das Gespräch einer Person mit sich selbst nennt?“

Hans: „Das ist ein Monolog, Herr Lehrer.“

Lehrer: „Richtig. Und das Gespräch zweier Personen?“

Hans: „Einen Dialog.“

Lehrer: „Sehr gut. Und das Gespräch von drei Personen?“

Hans: (nach einem Nachdenken) „einen Pantom.“ —

*

Ein Ausweg

Barenhausdirektor: „Der neue Commiss ist nicht zu gebrauchen. Ich habe ihn nun bald in allen Abteilungen probiert, aber überall schlafst er.“

Bizedirektor: „Dann stecken wir ihn in die Abteilung für Nachthemden und Pyjamas und hängen ein Plakat dazu mit dem Text: „Unsere Nachtkleider sind von so vorzüglicher Qualität, daß selbst der Verkäufer sich des Schlafes nicht erwehren kann.“ —

*

Zuviel verlangt

Gast: „In dieser Taubenpastete hat's aber keine Tauben.“

Kellner: „Wenn Sie ein Hundsbiskuit kaufen, erwarten Sie, daß ein Hund darin sei?“ —

*

Der gute Ton

Wenn heut' man einem jungen Mädchen lauscht, Gleichviel, ob sie in Sammt und Seide rauscht, Klingt's keck und burschikos von groß und klein: Schau jenes Gärtchen dort, ist's nicht saufsein?

Ist irgendwo ein wohlgelungnes Fest, Wo man sich unterhalten hat auf's Best, Dann wundre nicht, tönt's von den Lippen hell: Das heut'ge Fest war wirklich saufidel!

Und kommt die Rede gar auf einen Ball, Erleben wir genau denselben Fall. Noch eh' es bringt das erste Morgenblatt, Sag's uns ein Mäglein laut: Es war sauglatt! Verpönt sind fein, sind lustig und superb, Das Wörlein „sau“ allein hat heut noch Wert. Empör dich nicht darob, mein lieber Sohn, Das Wort gehört nun mal zum guten Ton. —

*

Hundertundeine Schweizerstadt

Brienz

Tiefgrün flimmet und glitzert der See, Und längs dem See eine Straße: Hotel an Hotel, dazwischen gibts' Holzschnitzereien in Masse. Am Ende der Straße das Kirchlein steht, Umfaßt von uralten Bäumen, Und der Gottesacker, da mag's sich fein Und wunderbar seelig träumen.

Da rauschen die Wellen ihr ewiges Lied Und Falter auf Gräbern kosen, Zypressen trauern und Nelken erglühn Und prächtig blühen die Rosen. Und eine uralte Mauer schließt ab Vom Leben das Reich der Toten, Und draußen da kribbelts und webt's und Und wimmelt es von Exoten. —

Ischafft

Wenn dann auf der Straße ein Töff-Töff Vorüberrattert in Eile, Dann lachen die Toten lustig im Grab Und lichern: „Nur Eile mit Weile.“ Und friedlich vom Hügel das Kirchlein blickt Auf all das geschäftige Treiben: „Seid Ihr nur erst glücklich in meiner Hüt, Dann lasst Ihr das Hafsten schon bleiben.“

*

Bräugläen

Lektüre

Ich las einmal so eine Art von Buch, worin man leider sich nicht recht vertrug. Ein Abkömmling mit noblen Augenwimpern verliebte sich in eines Mädchens Klippern, womit die Banquierotter sich die Zeit vertrieb, die ihrerseits nicht anders konnte, als daß sie sich in einer Neigung sonnte, die einen jungen Bölfischen betraf. Der Erste war ein durchaus ächter Graf, der unerhört geschickt lorgnettelte, nette Intriguelein anzettelte. Nun, so red' ich wieder von dem Mädel, sie las, wie Hamlet sprach mit Horiks Schädel und glaubt' in einem fort unfähig brav an ihr geduldiges, großnafiges Schaf. So nenne nämlich munter ich den Trauten, auf den zwei holde Mädchenaugen bauten. Ein Vater ließ romanhaft sich betrügen durch ein erstaunliches Talent im Lügen. Schluß des Romans, kom' herbei, vereinige nur die Zwei, Damit die Sehnsücht'lei aufhöre und das Liebespaar befriedigt sei.

Robert Walser

Der Platz an der Sonne

Der gute Trank.

Und glüht die Sonne noch so heiß, und dampft die Erde schwer und schwül: Mir ist so wohl, als wär es kühl, so lang ich nur das Eine weiß:

So lang ich weiß: Wenn ich das Haus betrete, das am Wege steht, ist all der Jammer plötzlich aus, so sehr er jetzt zu Herzen geht.

Dort perlts für mich im blanken Glas ein Trank, der alles kühlts, was brennt, so köstlich wie — ich weiß nicht was, ein Trank, den man als Sternbräu kennt.

pa

Sie sind alle gleich

„Es ist eigenümlich, daß Frau Bärwile nicht instande ist, die Fehler ihrer Kinder zu sehen“, bemerkt Frau Leber zu ihrem Manne.

„Bah — das kann keine Mutter“, antwortet er.

„Schwätz' nicht so dummi, Hans,“ pflichtet sie ihm an; „Du kannst ganz sicher sein, daß ich Fehler an unsern Kindern sofort bemerken würde, — wenn sie solche hätten.“

*

Der Kenner

Stadtbum: „Sag', was isch das fir e Hus?“

Bauernbum: „Das ischt ches Hus, das ischt en Heustof.“

Stadtbum: „Schwäz nit so dummi! Sit wenn wagst 's Hai in sonige Hufe?“

*

Auf Umwegen

Tante: „Sag' Chöbeli, was isch us Euem Chäzli worde?“

Chöbi: „Wüßt Ihr das noni?“

Tante: „Nei! Seit Er's öppe versüfft?“

Chöbi: „Nei.“

Tante: „Bergiftet?“

Chöbi: „Nei.“

Tante: „Oder isch's Ich ferläufe?“

Chöbi: „Nei.“

Tante: „Ja, was isch de gscheh dermit?“

Chöbi: „E Chätz isch's worde!“

*

Einen Karandasch

müssen Sie im Laden verlangen,
nicht einen Bleistift, denn unter einem
schweizerischen Bleistift versteht
man selbstverständlich nur einen

CARAN D'ACHE

der in allen Härtegraden in Genf
fabriziert wird.